



Buchbesprechungen

Die selige Hildegunde als Symbolfigur der Stadt Meerbusch

Annalen des Historischen Vereins f. d. Niederrhein
2008 (2005)

PETER DOHMS: Die selige Hildegunde als Symbolfigur der Stadt Meerbusch. Zur historischen Tradition und ideellen Bedeutung von Kloster Meer. (Im Rheinbogen. Schriftenreihe des Heimatkreises Lank 10). Meerbusch: Heimatkreis Lank e.V. 2002. 124 S. mit zahlr. Abb.

Zu den lokalen Versäumnissen der kommunalen Gebietsreform der späten 1960er und 1970er Jahre zählt nicht selten der Verzicht auf die Schaffung städtebaulicher Identifikations- und Integrationspunkte. Geradezu paradox mutet ein derartiges Gestaltungsdefizit dann an, wenn bedeutsame baulich-topographische Referenzzonen lokaler Identitätsstiftung zwar durchaus vorhanden und als solche allgemein bekannt sind, diese jedoch über Jahrzehnte gleichsam sehenden Auges von den Kommunalverwaltungen ignoriert werden. Ein Musterbeispiel in dieser Hinsicht lieferte bis in die jüngste Zeit die 1970 entstandene Stadt Meerbusch. Ihren Repräsentanten fehlte es lange an der Weitsicht und Entschlusskraft, das geschichtsträchtige Areal des namengebenden, 1802 säkularisierten Prämonstratenserinnen-Klosters Meer in eine auf den besonderen genius loci abgestellte Bebauungsplanung einzubeziehen.

Passivität und Fehlplanungen provozierten eine lokalpolitische Diskussion, die gegen Ende der 1990er Jahre nicht zuletzt durch die Bildung örtlicher Bürgerinitiativen einen beträchtlichen Intensitätszuwachs erfuhr und eine starke Resonanz in den Medien hervorrief. Der vorliegende Band des Düsseldorfer Staatsarchivdirektors (und Meerbuscher Bürgers) PETER DOHMS muss denn auch vor dem Hintergrund der lokalen Bemühungen um eine Sicherung sowie städtebaulich angemessene Nutzung der architektonischen Reste und Geländespuren, die von Kloster bzw. Haus Meer nach einem Bombenangriff im August 1943 übrig blieben, verstanden und gewürdigt werden. Unverkennbar ist der Doppelcharakter der Publikation. Sie ist zum einen historische Studie mit „traditionsgeschichtlichem“ Schwerpunkt und angehängter Dokumentation der jüngeren öffentlichen Diskussion über Kloster Meer. Zum anderen ist (bzw. war) sie auch selbst Teil des örtlichen Meinungsbildungs- und Klärungsprozesses, da zum Zeitpunkt des Erscheinens die Entscheidungslage noch in vielerlei Hinsicht offen war.

Ihren Ausgang nimmt die Studie von der Gründung des Frauenklosters Meer im Jahre 1166 durch die später als „selig“ verehrte Grafentochter Hildegunde. Sowohl die mehr als 600 Jahre dauernde lokale Omnipräsenz des Klosters als größter Grundbesitzer im Gebiet der heutigen Stadt Meerbusch als auch die seit 1625 belegte besondere Verehrungswürdigkeit der Hildegunde sind für DOHMS zu Recht wichtige Befunde – bilden sie doch die historischen Voraussetzungen für die im weiteren Verlauf der Untersuchung prononciert konstatierte religiöse und ideelle Nachwirkung des Klosters und seiner Gründerin im Meerbuscher Raum. Die Darstellung dieser Wirkungsgeschichte verteilt sich auf sieben thematische Schwerpunkte, die von der Verortung der „seligen“ Hildegunde im Kontext der Hagiographie des 17. und 18. Jahrhunderts über frömmigkeitsgeschichtliche Überlegungen (Meerer „Gnadenbild“, Hildegunde-Reliquien) bis zum Fortleben des Klosters und seiner Gründerin im kommunalen Raum (Straßen- und Gebäudenamen, Entscheidung für den Ortsnamen „Meerbusch“, Scheitern eines Hildegunde-Patronats für die Stadt, kommunalpolitische Debatte über die Nutzung des Klostersgeländes) reichen. Es sind vor allem diese – die baulich manifesten Spuren wirkungsvoll ergänzenden, jedoch nicht selten unterschätzten – ideellen Motiv- und Traditionsstränge, die den Verfasser für eine auf Kloster und Haus Meer abgestellte lokale Identitätsfindung mitsamt den hieraus resultierenden stadtplanerischen Konsequenzen plädieren lassen. Dass die damit verbundenen Hoffnungen keineswegs – wie nebenbei anzumerken ist – vergeblich waren, belegen ein vielversprechendes Werkstattverfahren zur künftigen Bebauung, das im November und Dezember 2003 durchgeführt wurde, sowie der Anfang 2004 an die Stadtverwaltung ergangene Auftrag, ein Nutzungskonzept für Haus Meer zu entwickeln.

Hervorzuheben ist, dass sich in dem Band gründliche Kenntnis der niederrheinischen Orts- und Frömmigkeitsgeschichte mit einem niemals aufdringlich, sondern wohltuend behutsam artikulierten Engagement für eine zukunftsweisende Pflege und Nutzung des lokalen Kulturerbes vereinen. Dem Verfasser ist es ohne Frage gelungen, auf der Grundlage solider historischer Information gewichtige Denkanstöße zu geben und den Leser an eine Betrachtungsweise heranzuführen, die sich der emotionalen Qualität sowie des integrativen Potentials historischer Zeugnisse und Traditionen im öffentlichen Raum junger Gemeinwesen bewusst ist.